

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

80 (4.4.1914) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Wachzeitung täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 s., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 s.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Genossinnen und Genossen!

Die rote Woche hat der Partei große Erfolge gebracht. Sie heute sind bei uns

140 096 neue Mitglieder für die Parteiorganisation

und **82 537 Abonnenten für die Parteipresse**

gemeldet worden! Das Gerede unserer Gegner von dem Stillstand oder gar Niedergang der Sozialdemokratie wird glänzend widerlegt durch diese Ziffern.

Der große Erfolg der roten Woche hätte nicht erreicht werden können, ohne die geradezu glänzende Unterstützung durch unsere Presse und die überaus fleißige Arbeit der Organisationen. Die Genossinnen und Genossen, die in so anerkannter Weise die rote Woche vorbereitet haben und dann unermüdet von Haus zu Haus geeilt sind, um für die Partei zu wirken, finden in dem Erfolg den besten Lohn für ihre Tätigkeit.

Aufs neue ist jetzt bewiesen, daß bei planmäßiger und intensiver Agitation noch Zehntausende von Arbeitern für die Partei gewonnen werden können. Diese Erkenntnis wird die Organisationen anspornen, auch ohne Anregung von der Zentrale aus immer wieder mit der Vorbereitung einzusetzen. Mag es sich um ein kommunalpolitisches Vorhaben, um Kämpfe auf wirtschaftlichen Gebieten oder um allgemein politische Fragen handeln —

jede Situation

muß für die Partei ausgenutzt werden, muß der Organisation neue Mitglieder, der Parteipresse neue Abonnenten bringen!

Die neugewonnenen Mitglieder zu Klassenbewußten Sozialdemokraten zu erziehen, ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Nachahmung verdient die Uebung vieler Organisationen, den neugewonnenen Mitgliedern die von Haus zu Haus und Schönlauff verfaßten „Erläuterungen zum Erfurter Programm“ oder andere aufklärende Schriften unentgeltlich auszuhandigen. Von Zeit zu Zeit müssen belehrende Vorträge gehalten werden, die das Interesse der jüngeren und neugewonnenen Mitglieder zu wecken bestimmt sind. Die Thematika sind diesem Zweck entsprechend zu wählen.

Erfahrungsgemäß sind früher viele Mitglieder deshalb wieder verloren worden, weil die

Art der Beitragserhebung

mangelhaft gewesen ist. Dieser Frage muß von den Organisationen die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Wir brauchen nur auf die politische zugepölpelte Situation hinzuweisen:

auf die immer zielbewußter auftretende Militärdiktatur; auf die Bestrebungen der Scharfmacher, das Koalitionsrecht zu beschränken; auf die Absichten der Dummköpfe, die es zum zweitenmale mit einer Leg. Feinze versuchen wollen —

um alle Genossen den ganzen Ernst der Zeit erkennen zu lassen.

In solcher Zeit darf es keine Ruhe in der Parteiarbeit geben; deshalb, Genossinnen und Genossen, erneut ans Werk!

Seid pflichtbewußt und unermüdet!

Berlin, 2. April 1914.

Mit Parteigrüß!

Der Parteivorstand.

Kritik am Parlamentarismus.

Von den drei großen Kulturstaaten Europas ist England der einzige, indem sich das parlamentarische System einer fast unangefochtenen Herrschaft erfreut. Dem englischen Volk ist durch jahrhundertelange Genährung der Gewohnheit der Parlamentarität in Fleisch und Blut übergegangen, und darum hat er auch unerschütterlich die kurze, heftige Krise überleben können, die ihn eben erst durch die konservative Offiziersrevolte bereitete worden ist. In Frankreich dagegen wie in Deutschland findet der Parlamentarismus heftige Widersacher in jenen äußersten Re-

aktionären, die in einer bürokratisch verwalteten, militärisch beherrschten Monarchie ihr Staatsideal erblicken, wobei freilich der Unterschied zu bemerken ist, daß dieses reaktionäre Ideal in Deutschland seine fast reiflose Verwirklichung findet, während in Frankreich nur eine klein Schaar hoffnungsloser Narren darum kämpft.

Hier wie dort aber finden die Gegner des parlamentarischen Systems einige Unterstützung in der Volksstimmung, die auf den hart erkämpften, mühsam verteidigten Parlamentarismus Hoffnungen gestellt hat, denen oft Enttäuschung gefolgt ist. Um diese Stimmung zu schüren machen die Reaktionen Frankreichs die bestehende Staatsform für jene Fäulniserscheinungen der kapitalistischen Korruption verantwortlich, an denen alle modernen Staaten leiden, die aber in der jüngsten Krise Frankreichs zu besonders krassen Ausdruck gelangt sind. In derselben Absicht flagen unsere Reaktionen über den deutschen Reichstag, der seine Zeit mit vielen Reden vertue, während wichtige Gesetzentwürfe unerledigt liegen bleiben.

Dieselbe reaktionäre Presse, die für die immer wieder hinausgeschobene Stadthalterernennung in Elsaß-Lothringen kein Wort der Kritik hat, dieselbe reaktionäre Presse, die sonst vor überstürzter Gesetzgebung warnen über massenhafte Gesetzproduktion jammert, weiß sich vor Schmerz gar nicht zu fassen über die „Unfruchtbarkeit des Reichstags“, der das Sonntagsruhegesetz, das Konfurrenzklausegesetz und andere Gesetzentwürfe noch immer nicht erledigt hat. Jetzt tut sie auf einmal, als könnte es mit der Gesetzgebung gar nicht schnell genug gehen. Es kommt ihr eben nicht darauf an, sachliche Kritik zu üben, sie will nur dem verhassten Reichstag eins am Zeuge fließen.

Nun ist gar nicht zu leugnen, daß in der Gesetzgebung des Reichstags eine Störung eingetreten ist. Fraglich ist nur, wer an dieser Störung die Schuld trägt und ob sie wirklich als ein so großes Unglück zu betrachten ist. Der Reichstag könnte mit seinen Arbeiten schon viel weiter sein, wenn sich die Regierung dazu bequemt hätte, ihn — wie dies von der Sozialdemokratie immer verlangt wird — früher einzuberufen. Die ungebührlich lange Ausdehnung der großen Sommerferien trägt aber an der eingetretenen Störung die Hauptschuld. Dazu kommt der unbehagliche Widerstand, den die Regierung den meisten Verbesserungsvorschlägen des Reichstags entgegensetzt. Sie will, daß das Parlament ihr die Gesetzentwürfe, so schlecht wie sie sind, unüberändert apportiere — wenn aber der Reichstag das nicht tut, so ist das auch noch lange kein Nationalunglück, denn besser als ein schlechtes Gesetz ist gar feins. Jedenfalls aber wird mit dem Hin und Her der Verhandlungen, das meist mit dem Umfall der bürgerlichen Parteien endet, wieder eine Menge Zeit verloren.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß der Parlamentarismus, zumal in der Form, wie er im deutschen Reichstag zutage tritt, ein unfehlbarer und vollkommener Apparat sei. Er leidet an einer falschen Regelung des Diätenwesens, die geradezu eine Prämie auf den verfrühten Abbruch der Sommerferien setzt. Er leidet an dem Mangel einer festen Führung, da weder die Regierung über eine sichere Mehrheit verfügt, noch sonst eine dauernde Mehrheit besteht, die an dem gedeihlichen Fortschritt der Geschäfte interessiert ist. Die Unmöglichkeit, eine fruchtbare Initiative zu entwickeln, wirkt lähmend auf den Arbeitseifer der Abgeordneten. Daraus entsteht dann die oft beklagte „Mietrederei“. Wenn der Reichstag unbrauchbar ist als Apparat zur Hervorbringung nützlicher Gesetze, dann behält er nur noch Wert als die freie weithin sichtbare Tribüne, von der aus der Abgeordnete die Ideen seiner Partei ins Volk tragen kann. Wer die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion objektiv verfolgt, der wird finden, daß diese Fraktion sehr hausälterisch mit der Zeit und sehr sparsam mit Worten sein kann, wenn es gilt, einen gesetzgeberischen Fortschritt zu verwirklichen ohne Debatte, gleichsam im Handumdrehen, sind z. B. die bekannten Milderungen des bürgerlichen wie des militärischen Strafrechtbuchs beschlossen worden. Man gebe der Sozialdemokratie öfters Gelegenheit, nützliche Reformen durchsetzen zu helfen, und man wird sehen, wie sie dann alles daran setzen wird, den Gang der Verhandlungen zu beschleunigen. Aber dann wird freilich die reaktionäre Presse wieder über „Automobiltempo“ klagen.

Wenn nun auch die Machtverteilung zwischen Reichstag und Regierung wie die Parteigruppierung im Reichstag selbst die Hoffnung auf eine Gesetzgebungsperiode von schöpferischer Großzügigkeit zur Zeit ausschließt, so hat die Sozialdemokratie doch ein lebhaftes Interesse daran, den parlamentarischen Apparat nicht verrotten zu lassen. Jede Schwäche des Reichstags, jede Minderung seines Ansehens im Volke bedeutet unter den gegebenen Umständen eine Stärkung des Absolutismus und der Bürokratie. Darum liegt es der sozialdemokratischen Fraktion ob, seine Klagen über schleppenden Gang der Verhandlungen aufkommen zu lassen und nach Kräften für eine glatte Erledigung der Geschäfte zu sorgen.

Wer den Parlamentarismus und die Parlamentarier kritisieren will, dem wird es an Stoff so leicht nicht fehlen; es wird aber immer darauf ankommen, in welcher

Absicht kritisiert wird. Das Volk darf gegen die Fehler des Reichstags nicht blind sein, es darf sich ihn aber auch nicht durch reaktionäre Stimmungsmache verfeindeln lassen. Nur für den liberalen Doktrinär ist der Parlamentarismus der Gipfel der Vollkommenheit, der sozialistische Kritiker betrachtet ihn nüchtern: ihm ist er weiter nichts als eine Stufe, die nach oben führt. Man mag sie verfallen lassen wenn sie überwunden ist, aber man wird sie verteidigen müssen gegen jene, die sie zertrümmern wollen, um den von unten Kommenden den Aufstieg zu verwehren.

Ein neuer Polizeiskandal.

Nach Berlin und Köln scheint jetzt in Frankfurt a. M. eine polizeiliche Eiterbeule aufzugehen. Am 18. März brachte die „Frankfurter Volksstimme“ eine kleine Notiz: „Kulissengeheimnisse der Frankfurter Sittenpolizei“, in der mitgeteilt wurde, daß von der Staatsanwaltschaft gegen einen Kommissar und verschiedene „Herren von der Sitte“ ein Verfahren wegen verschiedener Verfehlungen eingeleitet worden sei. Als bald wurde der polizeiliche Dementierapparat in Bewegung gesetzt und in der bürgerlichen Presse erklärt, daß an der Sache kein wahres Wort sei. Die schwebenden Verfahren und Vernehmungen hätten bisher nicht das Geringste ergeben, was die Beamtenhaft diskreditieren könne. Sowohl in strafrechtlicher als auch in disziplinarer Hinsicht seien keine Verfehlungen zutage getreten. Vorwärts halber wurde aber hinzugefügt, daß das Verfahren noch nicht völlig beendet, aber seinem Abschluß nahe sei.

Es war eine große Kühnheit der Polizei, diese Behauptungen in die Welt zu setzen, denn sie entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Wenige Tage danach meldete die Presse, daß der bisherige Leiter der Sittenpolizei, Kriminalkommissar Schmidt, vom Dienst suspendiert worden sei. Ueber die Gründe der Amtsenthebung gibt die Polizei natürlich keinerlei Auskunft; aber die Tatsache der Amtsenthebung gibt sie zu. Nun läßt die „Volksstimme“ etwas mehr den Schleier von den Vorkommnissen in der Frankfurter Sittenpolizei. Es sind da ähnliche Dinge vorgekommen wie in Berlin und Köln. Der beschuldigte Kommissar und einige Beamten haben in sehr — na sagen wir freundschaftlichen Beziehungen zu einigen Bordellbesitzerinnen gestanden, haben dort nicht nur amüsiert, sondern auch privat verkehrt und dabei tüchtig genasauert. Schon im August v. J. wurden einmal von einem obskuren Blättchen, „Freigeist“ genannt, schwere Vorwürfe gegen die Polizei erhoben. Dieses Blättchen beschuldigte die Sittenpolizei offen der Bestechlichkeit. Es deutete an, daß Beamte der Polizei von Bordellbesitzern und Bordammen Geschenke erhalten und angenommen hätten; daß es üblich sei, zu Weihnachten und Neujahr Geschenke zu machen; ja, daß bei einzelnen Beamten sogar der Osterhase seine Visite mache. Merkwürdigerweise reagierte die Polizei auf diesen Artikel in keiner Weise. Sie machte es wie der Vogel Strauß und steckte den Kopf in den Sand. Dabei weiß man, wie empfindlich die Polizei sonst ist und wie sie bei der geringsten Beleidigung zum Better Staatsanwalt läuft und Sithe beißt, namentlich wenn es sich um ein sozialdemokratisches Blatt handelt. Dieses Schweigen der Polizei war jedenfalls sehr bezeichnend. Inzwischen lief nun eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft ein, der Untersuchungsrichter bekam die Sache in die Hand, es wurden einige „Damen“ verhört und dabei kam die ganze Geschichte an den Tag. Der vom Amt suspendierte Kommissar Schmidt hat von Bordellbesitzerinnen nicht nur Geld, sondern auch Schmudgegenstände und Pelzwerk zum Geschenk erhalten. Ganz abgesehen davon, daß er und einige Kollegen öfter Gratisgäste in den Freudenhäusern waren. Natürlich sahen die Herren dafür den „Damen“ manches nach. So wird von einem Kommissar behauptet, daß er einmal eine Anzeige gegen eine Bordellbesitzerin zerissen habe, um sie vor weiterer Verfolgung zu schützen. Allerdings soll der Herr sich der Strafbarkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sein. So hat ihm wenigstens die Staatsanwaltschaft attestiert, die ist bekanntlich die objektivste Behörde von der Welt. Ein anderer Kommissar wurde einmal dabei betroffen, wie er bei einer Bordellwirtin mit umgebundener Schürze einer „Dame“ die Stiefel wuschte. Jedenfalls haben es die Herren toll, sehr toll getrieben, daß der Polizeipräsident zur Amtsenthebung geschritten ist. Aber er mochte sich wohl an die Rolle erinnern, die sein Kollege in Köln im Prozeß Söllmann gespielt hat und hat deshalb klugerweise vorgebeugt. Auf den Ausgang der Affäre darf man gespannt sein. Wenn der Staatsanwalt kräftig zugreift, dann werden mit Herrn Schmidt noch ein paar andere „Herren von der Sitte“ unter die Räder kommen.

Deutsche Politik.

Das staatsgefährliche Buch der Lehrerbibliothek. In Gersdorf, einem Ort im sächsischen Kohlenrevier hatte die Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes in

der Absicht, ein gutes Werk zu tun, das zweibändige Werk des Genossen Hue über die Bergarbeiter der dortigen Lehrerbibliothek als Geschenk überreicht. Nach geraumer Zeit erhielt der Verband aber die Bücher wieder zurückgestellt, mit einem Anschreiben, in dem das Geschenk abgelehnt wird. Die Lehrerkonferenz habe in geheimer Abstimmung beschlossen, daß es uns nicht zuzumute, Geschenke von einer Seite anzunehmen, die sich feindlich der Schule gegenüberstelle (!).

Das Gelingen an der Sache ist nun, daß man den ersten Band des Hueschen Werkes jahrelang behalten hat, ehe man seine Staatsgefährlichkeit entdeckte. Auch der zweite Band ist erst sechs Wochen nach der erwähnten Konferenz zurückgeschickt worden. Ob doch eine Anzahl der Herren das Bedürfnis empfunden hat, das Buch erst zu lesen? Leider muß man es bezweifeln. Denn hätten die Lehrer den Inhalt des Hueschen Werkes gekannt, so wäre ihnen doch wohl aufgebämmert, welche Kulturblamage sie mit der Rücksendung eines solchen Buches, das weit über die Kreise der Arbeiter hinaus Lob und Anerkennung gefunden hat, der gesamten deutschen Lehrerschaft bereitet.

Der abgelehnte Kirchenetat.

Die Stadtverordneten in Zittau lehnten in ihrer letzten Sitzung den Kirchenhaushaltplan ab. Sie hatten in einer früheren Sitzung beschlossen, den dortigen Kirchenvorstand über die Verwendung einer Summe von 5000 Mark, die für bauliche Veränderungen verlangt wurden, um Auskunft zu ersuchen. Der Kirchenvorstand ließ die Stadtverordneten die allerdings mehr als merkwürdig klingende Antwort zukommen, daß er selbst noch nicht wisse, wofür das Geld bestimmt sein soll. Da der Kirchenhaushaltplan nun von den Stadtverordneten im einzelnen keinen Abänderungen unterworfen werden darf, lehnten die Stadtverordneten den gesamten Etat ab.

Dieser Beschluß ist leider nicht als prinzipielle Kundgebung gegen Verwendung von Gemeindegeldern zu denken, sobald der Kirchenvorstand seine Mehrforderung spezialisiert oder vorläufig zurückgezogen haben wird, bewilligen die braven nationalliberalen und fortschrittlichen Stadtvertreter der Kirche, was sie sonst haben will.

Der Kaplan als Zentrumsagitator.

Auf dem 9. ordentlichen Gantag der sozialdemokratischen Partei Bayerns, Gau Südbayern, der in diesen Tagen in München stattfand, flagte der Delegierte Jehl-Augsburg über Schikanen des Zentrums und der Geistlichkeit im Wahlkreis Nördlich:

„Ein Kaplan habe das Austragen des Wochenblattes verboten und mit Auffündigung einer Nacht gedroht. Auf einen Wirt wurde durch den Geistlichen eingewirkt, daß er das 'Bayerische Wochenblatt' abbestelle, der Geistliche riet der Frau zum ehelichen Streik, falls der Wirt das sozialdemokratische Blatt nicht abbestelle.“

Diese Art priesterlicher Zentrumsagitation soll auch noch anderswo vorkommen.

Die Wasserstraßenkommission im württembergischen Landtag kam am Donnerstag zum Abschluß. Ein sozialdemokratischer Antrag, der mit Genugtuung davon Kenntnis nimmt, daß die Regierung nunmehr bereit ist, mit Baden und Hessen wegen der sofortigen Inangriffnahme der Neckar-Kanalisation in Verhandlungen einzutreten, der diese Verhandlungen alsbald wünscht und jede weitere Verzögerung vermeiden will, wurde abgelehnt und ein gemeinsamer Antrag der bürgerlichen Parteien angenommen, in welchem die Haltung der Regierung ganz allgemein gebilligt und eine Beschleunigung der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und Holland wegen der Abgabefreiheit auf dem Rhein gewünscht wird. Dieser Beschluß steht in direktem Widerspruch zu der von einem Zentrumsabgeordneten eingebrachten Interpellation, die den Ausgangspunkt der Debatte bildete und verlangte, daß ohne Rücksicht auf den Stand der Verhandlungen mit Holland Verhandlungen mit Baden und Hessen eingeleitet werden sollen. Zwar unterstreicht auch der Antrag der bürgerlichen Parteien die Bereitschaft der Regierung zu Verhandlungen

mit Baden und Hessen, aber er bringt zugleich zum Ausdruck, daß nur auf Grundlage der Schiffabgaben der Kanalbau erfolgen solle. Das bedeutet eine Enttäuschung für die Industrie- und Handelskreise, die in letzter Zeit eine lebhafte Agitation für den sofortigen Beginn der Kanalarbeiten entfaltet haben. Die Hälfte der Konserverfabriken übte selbst gegenüber diesem Antrag, der den Kanalbau verschleppt, Stimmhaltung.

Stadt und Land.

Die Gesellschaft für die zuziehende männliche Jugend in Berlin läßt einen Aufruf los, in dem sie um große und kleine Gaben bittet. Um fromme Geder willfährig zu machen, weist sie auf die Kirchenaustrittsbewegung hin, die sie eine neue Sturzweile des Verderbens nennt. Sie wirft dann die Frage auf, wer denn nun eigentlich die Austrittenden seien und gibt selbst folgende Antwort:

Nicht die Berliner sind es, das muß zu ihrer Ehre gesagt werden. Der Berliner fällt auf die Maschinen und patriotischen Geistes der Manasse, Liebknecht, Rogine Ruben und Konjorten nicht so schnell herein. Er hat von Kindesbeinen an solchen sogenannten Bewegungen zugehört und sich kein Teil dabei gedacht. Die Austrittenden sind fast nur Provinzler, Leute vom flachen Lande und aus der Kleinstadt. Sie erklären ganz offen, daß sie früher in ihrer Heimat sonntäglich zur Kirche gegangen seien, was der Berliner nicht von sich behaupten kann.

Das ist ja eine recht nette Feststellung. Bisher hatte man doch immer geglaubt, daß die Ausfahrt der Arbeiter und Bauern nicht so schnell herein. Er hat von Kindesbeinen an solchen sogenannten Bewegungen zugehört und sich kein Teil dabei gedacht. Die Austrittenden sind fast nur Provinzler, Leute vom flachen Lande und aus der Kleinstadt. Sie erklären ganz offen, daß sie früher in ihrer Heimat sonntäglich zur Kirche gegangen seien, was der Berliner nicht von sich behaupten kann.

Eine Pension für den Kolonial-Peters.

Der „Berliner Sozialzeiger“ berichtet: „Gutem Vernehmen nach ist auf Vorschlag des Kolonialamtes dem früheren Reichskommissar Dr. Karl Peters, der sich zurzeit in Barmen befindet, aus Reichsmitteln eine Pension als Anerkennung für seine dem Reich geleisteten Dienste in Ostafrika bewilligt worden.“

In dieser Form kann die Meldung nicht richtig sein: Peters, der seinen Kolonialruhm durch seine Hängearbeit am Kilimandscharo begründete, ist durch Urteil des Reichsdisciplinarhofes vom 15. November 1897 mit Dienstentlassung bestraft, womit der Pensionsanspruch ohne weiteres wegfällt. Es kann sich also bei der „Pension“ nur um eine Unterstützung handeln, die aus irgend einem Dispositionsfonds gezahlt wird.

„Geradezu scheußlich.“

Der Unteroffizier Horn vom 102. Infanterieregiment ist bekanntlich vom Dresdener Kriegsgericht wegen Soldatenmißhandlung in 27 Fällen zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte u. a. die Soldaten gezwungen, in kniender Stellung Kirchenlieder zu singen. Trotz der Schwere der Mißhandlungen wurde er nicht degradiert, weil das Kriegsgericht der Ansicht war, daß der Unteroffizier leicht erregbar sei und ein besonders rohes Betragen nicht an den Tag gelegt habe.

Das geht selbst der Evangelischen Volkskorrespondenz, einem Organ, das von christlich-konserverativen Blättern benutzt wird, zu weit:

Wir können nicht glauben, schreibt sie, daß sich der Angeklagte bei diesem Urteil beruhigt haben wird. Trifft die Nachricht von den Mißhandlungen in vorstehender Form zu, dann müßte unseres Erachtens schon wegen der großen Heftigkeit der Bestimmung der Begehung der körperlichen Züchtigungen ein solcher reibbarer, also nicht ferngefunter Mann im Unteroffiziersstand unmöglich geworden sein. Geradezu scheußlich aber ist doch die Art und Weise, in der dieser jeder religiösen und militärischen Selbstachtung unfähige Mensch mit Dingen umgeht, die jedem evangelischen Christen teuer und heilig sind. Sind das für ein königlich sächsisches Kriegsgericht Vagatellfächer?

Das fromme Blatt findet es also besonders verdammenswert, daß der Unteroffizier seine Mißhandlungen in Begleitung der durch seine Opfer vorgebrachten Studenten lieber verübt hat. Es nennt das „geradezu scheußlich“. Daß er einen geistig minderwertigen Soldaten überlegte, daß er andere mit dem Gewehrkolben auf den Fußspalten schlug usw. fällt für die Evangelische Volkskorrespondenz scheinbar nicht so schwer ins Gewicht. Alles das wird zwar auch verurteilt, aber es gehört schließlich wohl mit zur Beziehung zur Mannhaftigkeit und trägt dazu bei, den notwendigen Respekt vor dem Rock des Königs zu erhöhen.

Der Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen.

Der „Bayerische Kurier“ kommt in seiner Nummer vom Donnerstag auf den Brief des Kaisers an die Landgräfin von Hessen zu sprechen. Das kirchliche Blatt sagt, daß der Kaiser damals telegraphisch aus Dänemark zunächst die Landgräfin formell aus dem Hohenzollernhause ausgeschlossen habe. Den Wortlaut dieses Telegrammes will das Blatt kennen. Die Landgräfin habe dann dem Kaiser brieflich gebeten, man möge ihr doch keine weiteren Schwierigkeiten in den Weg legen; es könne doch nicht so ins Gewicht fallen und seine politischen Folgen haben, wenn sie, eine Dame im hohen Alter, in der Religion Frieden suche, für die sie schon als Mädchen begeistert war. Die Antwort war der Brief des Kaisers, der in ungemessen erregtem Tone gehalten war und auch äußerlich in Schärfe und Stille alle Zeichen des Unwillens des Briefschreibers aufwies. Der Brief enthielt die schwersten Vorwürfe gegen die katholische Religion und deren geistliche Behörden. Die Existenz des Kaiserbriefes wurde bald auch dem Kardinal Kopp bekannt, der sich ihm erbat mit dem Hinweis, ein Bekanntwerden müßte bei den Katholiken der ganzen Welt peinlichste Aufsehen herbeiführen. Der Text ist auch einzelnen anderen Personen bekannt geworden.

Das Zentrumslblatt fügt diesen Mitteilungen hinzu: „Man kann es nicht oft genug wiederholen, daß die innere persönliche Stellungnahme des Kaisers zur katholischen Religion allen Eingeweihteren schon seit langem geläufig ist. Wir machen dem Kaiser keinen Vorwurf. Vor allem deshalb nicht, weil in konfessionellen Dingen nicht er, sondern seine allernächste Umgebung die Fäden führt, und diese allernächste Umgebung steht ganz unter dem Einfluß des Evangelischen Bundes und der Söpprediger. (Das Blatt zielt hierbei auf die Kaiserin hin. D. Red.) Wenn es nach ihnen gegangen wäre, dann würde heute der Rhein, wie man prophezeit hatte, protestantisch sein. Wir Katholiken können über diese Dinge hinwegsehen, weil unsere heilige Kirche wieder einen protestantischen noch einen katholischen Gott zu ihrem Bestande notwendig hat. Wohl aber haben die Kaiser und Könige zum Bestande ihrer Dynastien die Kirche notwendig. Diesen Dienst leisten die Katholiken allen Fürsten von Gottesgnaden — und jede Obrigkeit ist von Gott — gleichwohl ob sie unsere Kirche lieben oder nicht.“

Unschuld im Zuchthaus.

Von der Strafkammer in Frankfurt a. M. wurde der Kaufmann Eberhardt im Wiedererhebungsverfahren von der Anklage des Einbruch-Diebstahls freigesprochen. Im Sommer 1913 hatte ihn die Strafkammer zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, von der Eberhardt schon einen Teil verbüßt hat. Trotz seiner Unschuldserklärungen wurde er im ersten Verfahren auf das Leugnen eines Diebstahls, der ihm als den Einbrecher wiedererkennen wollte, verurteilt. Bald darauf meldete sich der wirkliche Diebstahler, worauf die Staatsanwaltschaft die Strafbrechung anordnete und von sich aus das Wiedererhebungsverfahren betrieb, das jetzt zur Freisprechung führte. Eberhardt betreibt auch noch das Wiedererhebungsverfahren gegen ein Urteil der Strafkammer München, das ihn mit sechs Jahren Zuchthaus belegt hat. Er behauptet, auch in diesem Falle ungeschuldig verurteilt worden zu sein.

Aus der hessischen Kammer der „Erlauchten“.

In der Ersten Kammer des Großherzogtums Hessen machte der Graf Stolberg-Nolla der Regierung

Jonas Angermann.

Erzählung von Rudvig Nordström.

Aus dem Schwedischen von A. Lütjohann.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ich kann mich ein bißchen zusammendrücken, dann reicht der Schuppen für uns alle!“ sagte er. „Und wenn der Bauer auch ein Geizhals ist, der Grund und Boden ist mein für fünfzig Jahre. Du brauchst nur Bauholz zu kaufen und kannst anfangen mit dem Bauen.“

Aber die Leute im Hofen sagten:

„Nimm Dich in acht, Angermann; denn Destensson ist ein schlauer Hund. Und geizig wie der Teufel; er verkauft Dir sein Lebtage keinen einzigen Stämm!“

Destensson war der Bauer. Aber Angermann lächelte nur und zwinkerte mit den Augen. Und eines Sonntagmorgens im Herbst, als die Sonne brannte und die letzten Hummeln auf dem Wiesen lagen und in Todesnot mit den Beinen zappelten, ging er am Strand entlang und bog unbemerkt in den Wald ab. Auer- und Wirtshühner flogen auf, daß es in den Fichten dröhnte, an dem Fußsteig glänzten die Preiselbeeren wie Blutstropfen, Hasen huschten vorüber, und in den Baumwipfeln schälzten die Eichhörnchen. Immer dem Pfad folgend, kam er zum Dorf hinauf, das sich in dem stillen See spiegelte. Auf den Getreidefeldern (Stangengerüste, auf die man das Getreide zum Nachreifen bringt) trocknete die Gerste, und die Luft stand blank wie ein Messer.

Destensson war ein Junggeselle und wohnte auf dem Hügel unter einigen mageren Ebereschen, die sich jetzt wie rote Fahnen ausbreiteten, indes die Krametsvögel in den Zweigen schaukelten.

Angermann trat ins Haus, ruhig wie gewöhnlich, grüßte, nahm Platz und wurde zum Kaffeetrinken genötigt; der härtige Alte gab ihm einen prüfenden Seitenblick, er begriff schon, um was es sich handelte, aber beide ließen sich gute Weile.

Auf dem Tisch lag eine Bibel in Holzdeckel, in der der Text des Tages aufgeschlagen war. Der Alte war ohne Rock und Weste, und dem Sonntag zu Ehren gewaschen und sah deshalb doppelt verschminkt und kantig aus.

„Es heißt, daß die Fischer ihren Strömling jetzt bis nach Stockholm verkaufen!“ eröffnete er das Feuer und sah mit den Ellbogen auf die Knie gestemmt, das Kinn in den Händen, während seine Blicke fest in Angermanns Augen hingen.

„Wer einen Wald hat, der voll von allem Geflügel ist, kann wohl auch dahin verkaufen“, versetzte Angermann gleichmütig. „Für den Auerhahn gibt es drei Taler fürs Paar, fürs Wirtshuhn zwei Taler und fürs Haselhuhn zwölf Schillinge. Und der Schiffer kauft, wo ers kriegen kann.“

Destensson schwieg eine Weile.

„Ja, die Leute vom Hofen haben ihr Lebtage gute Büchsen gehabt, mächtig gute Büchsen“, sagte er schließlich. „Es paßte schon manchmal, daß ich höre, wie es im Walde knallt. Obgleich es ja heißt, daß der Wald mir gehört!“

„Vielleicht war gerade die Nacht fällig, und die Meze zieht einer oft leer aus dem Wasser.“

Jetzt ging der Alte quer durch den Wind und legte sich auf den andern Bug.

„Rein merkwürdig“, sagte er, „wie viele es jetzt gibt, die Fischer werden wollen. Ist es darum, weil anderwärts zu viel Arbeit zu tun ist?“

Angermann hatte bis dahin mit halbgeschlossenen Augen gelesen; aber jetzt hob er die Lider und sah gerade in den Alten hinein. Dieser, der während des Gesprächs blaß geworden, sah wehrlos und der Blick ging ihm wie eine Harpune bis in die Haarwurzel. Er fühlte, wie es ihn da drinnen traf — und nicht mehr losließ. Er konnte nicht mehr loskommen, er krümmte und wand sich am Hofen; aber es half nichts, er sah fest, und Angermann bohrte tiefer und tiefer und hatte kein Erbarmen.

So sah sie eine gute Weile und der Alte wurde blaß und übel zu Mute; ihm war, als ob ihm das ganze Eingeweide zum Hals hinaus wollte.

„Ich wollte Dich wegen einer Sache sprechen, Destensson“, sagte Angermann jetzt endlich.

„Bist Du bauen?“ entfuhr es dem Alten wider seinen Willen, aber jetzt war er fest.

„Ja, das will ich“, antwortete Angermann. „Unten am Strand, und es wäre wohl am besten, wenn wir die Stämme jetzt herunterbringen, wenn der Schnee kommt.“

Es wurde wieder still. Schließlich machte der Alte den Mund auf und ließ einen Bibelvers heraus.

„Durch Weisheit wird ein Haus gebaut, und durch Verstand erhalten.“

Angermann, der wohl einsah, daß der Alte sich hinter der Bibel verschanzte, wollte, war von seinen Dienstjahren auf dem Probhof so vollgepropt mit Bibelversen, wie eine Möbe mit Strömlingen, und konnte also mit gleicher Münze dienen. Indem er den Blick tiefer in den Bauern bohrte, erwiderte er ebenso langsam:

„Einer teilet aus und hat immer mehr; ein anderer farget, da er nicht soll, und wird doch ärmer.“

Der Alte befaß sich einen Augenblick, dann gab er den Sieb zurück.

Wer für einen anderen Bürge wird, der wird Schaden haben; wer sich aber vor Geloben hütet, der ist sicher.“

Angermann parierte ruhig und ohne unnötige Eile: „Wer Korn innehält, dem fluchen die Leute; aber Segen kommt über den, so es verkauft.“

Jetzt verkte dem Alten der Schweiß auf der Stirn, aber er hielt noch stand, suchte in seinem Gedächtnis und antwortete zuletzt:

„Die Gottlosen werden umgestürzt, und nicht mehr sein; aber das Haus der Gerechten bleibt stehen.“

Aber Angermann stach tiefer mit seinem Spruch, der ins Schwarze traf:

„Wer sich auf seinen Reichtum verläßt, der wird untergehen; aber die Gerechten werden grünen wie ein Blatt.“

Der Alte machte dennoch einen letzten ohnmächtigen Versuch und sagte: „So der Gerechte auf Erden leiden muß, wieviel mehr der Gottlose und Sünder!“

Wortführer, weil sie die sächsische Regierung nicht im Bundesrat bei deren Widerspruch gegen die Wehrsteuer unterstützt habe. In dieselbe Kerbe hieb auch der von der nationalliberalen Reichstagsfraktion ausgeschickte Abg. Freiherr v. Seyl, der der Regierung den sehr unnötigen Vorwurf gab, gegen die Sozialdemokratie „nicht so zimperlich“ zu sein. Die Bundesregierungen dürften sich nicht vom Reichstag leiten lassen. Die Bedenkllichkeit der Wehrsteuer grebe schon daraus hervor, daß die Sozialdemokraten zwar die Wehrvorlage abgelehnt, aber die Wehrsteuer angenommen hätten. Die armen Millionäre finden die Opfer, die sie der Wehrhaftigkeit des Vaterlandes zu bringen haben, natürlich nur bedenklich, weil sie ausnahmsweise nicht allein auf die Schultern der Vermögenden geladen worden sind, sonst wäre alles in Ordnung.

In derselben Sitzung lehnten die „Herren“ einen auf Anregung der Sozialdemokraten von der Zweiten Kammer gefaßten Antrag einstimmig ab, der dahin ging, die Regierung zu eruchen, im Bundesrat für die Einführung einer Reichsarbeitslosenversicherung zu wirken. Selbst das weitere Ergehen der Zweiten Kammer fand keine Gnade bei den Vätern, die Regierung um eine Denkschrift über den Umfang der Arbeitslosigkeit im Lande zu eruchen. Das glühende Oberflächlichkeitsstück nichts wissen von der Not der Arbeitslosigkeit, es kennt nur die „Not“ der Satten.

Ausland.

England.
 Zur Ausdehnung der Schulpflicht in England. Mitten in den Kampf um Home Rule und die Offiziersrevolte fiel die Beratung eines friedlicheren Kulturwerkes: des Antrages des Arbeitersabgeordneten Nowell (Bradford) auf Ausdehnung und gründliche Umgestaltung des Schulpflichtgesetzes von 1906, das die Gemeinden ermächtigt, zur Ernährung notwendiger Schulkinder während der Unterrichtszeit bis zu einem halben Penny auf das Pfund steuerfreien Einkommens, d. h. ein Fünftel Prozent desselben, aufzuwenden. Der Antrag bezweckt, diese Begrenzung abzuschaffen, ferner die Verpflichtung auch auf die Zeit der Schulfreien auszudehnen, schließlich die Regierung das Recht zu geben, im Falle des Versagens des Schulverbandes von sich aus die erforderlichen Anordnungen auf dessen Kosten zu treffen. Zur Begründung führt Nowell aus, daß von 317 örtlichen Schulbehörden in England und Wales erst 134 irgend welche Verpflichtungseinrichtungen geschaffen haben, obwohl das Bedürfnis überall besteht. Die Notwendigkeit der Vermeidung der Speisung während des ganzen Jahres bewies er durch Zahlen, die einen Gewichtsverlust der Schüler in der Ferienzeit, von dem man eigentlich doch das Gegenteil erwarten sollte, dartun. Die Unmöglichkeit des Auskommens mit dem jetzigen Fünftelprozent des Gehaltes legte er am Beispiel der Stadt Bradford dar, die ohne Rücksicht auf diese Beschränkung aus anderen Fonds auf den Ertrag dieses Steuerzuschlags bis zu 82 Prozent desselben und über 48 000 Mark in einem Jahre hat drauflegen müssen. Am Beispiel von Bradford zeigte er auch die allgemeine Notwendigkeit dieser Maßnahmen. Dort werden etwa 2000 Kinder verpflegt. In deren Familien zeichne das Einkommen nach Wegzug der Miete nur in wenigen Fällen weiter als 2 Schilling auf den Kopf und die Woche, ferner oft unter 2 Schilling herab. Nach den Feststellungen der Wissenschaft und mit Berücksichtigung der neuerlichen Preissteigerungen müsse man für eine Familie von 5 Köpfen auf Abzahlung allein 15 Mark rechnen, sobald mit Miete und allen sonstigen Erwerbserfordernissen sich ein Mindestfamilienbedarf von mindestens 25 bis 27 Mark ergebe. Wo dieser Betrag nicht erreicht wird, sei das Eingreifen der Gemeinde erforderlich. Tute der Gemeindeverwaltung keine Schuldigkeit nicht, so soll die Regierung auf Antrag von 5 Mitgliedern der Schulbehörde oder 20 Steuerzahlern das Recht erhalten, die nötigen Anordnungen zu treffen.

Der konservative Abgeordnete der schmerreichen Londoner Unterabteilung, Vanburg, brachte es fertig, den Antrag mit Rücksicht auf das wälderliche Verantwortlichkeitsgefühl zu demotivieren. Jedoch trat sein Parteigenosse Oberst Wood, der Vorsitzende des Ausschusses des Unterhauses, warm dafür ein. Er bemerkte, daß er manchmal gerne arme Kinder mit den Speisen ernähren möchte, die von den Mitgliedern des Hauses speisenspendend verschmäht würden. Auch der Unterrichtsminister Peace begrüßte den Antrag. Die knapp 3 1/2 Millionen Mark, die jetzt von etwa 110 Schulbehörden für Kindererziehung ausgegeben werden, kommen nur einem Teile der unterernährten Schulkinder zugute. Dieser Antrag wird, in verbesserter Form Gesetz geworden, viel zur Bekämpfung der aus schlechter Ernährung stammenden Schwäche beitragen. Er beruht auf dem Gedanken, daß die Ernährung der Kinder ein Teil der Schulgesundheitspflege ist. Er bekämpft freilich

den Vorstoß, dem Arzte und dem Lehrer das Recht zu geben, mit Hilfe der Regierung „ihren Arbeitgebern“, den örtlichen Behörden, Vorschriften zu machen. Die Zeit für einen weiteren Schritt in dieser Richtung sei gekommen, aber noch nicht für Einführung des Zwanges. Die zweite Lesung erfolgte, nachdem der Antrag Vanburg auf Ablehnung abgetan war ohne weitere Abstimmung. Man darf also, wenngleich auch hier die liberale Regierung sich noch nicht zur Konsequenz der allgemeinen Verpflichtung zur Durchführung des als notwendig Erkannten aufzuschwingen vermag, eine entschiedene Förderung der segensreichen Einrichtung durch den englischen Staat erwarten.

Rußland.
 Selbstmorde in der russischen Armee. Das Organ des russischen Kriegsministeriums, „Roswedtschik“, veröffentlicht auf Grund einer Untersuchung Dr. Prochorows aufsehenerregende Mitteilungen über die Selbstmorde in der russischen Armee. Auf Grund dieser Angaben stellt es sich heraus, daß die Selbstmorde in der russischen Armee, namentlich seit 1906, gewaltig zunehmen. Nach dieser Statistik begannen in der russischen Armee Selbstmorde: 1906 144, 1907 192, 1908 210, 1909 242, 1910 263, 1911 268, 1912 347, 1913 406 und in den ersten 8 Monaten des Jahres 1913 377 Militärpersonen. Außerdem fanden in den ersten 8 Monaten des Jahres 1913 189 Selbstmordversuche und 72 Selbstmorde unter den Offizieren statt.

Diese Zahlen aus offizieller Quelle werfen ein eigenartiges Licht auf die Zustände in der russischen Armee, die nach den präherlichen Erklärungen der russischen Sabelträger „erbereit“ sein soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein großer Teil dieser Selbstmorde auf die Mißhandlungen zurückzuführen ist, mittels deren auch in der russischen Armee die „Disziplin“ aufrechterhalten wird. Auch weist die große Steigerung der Selbstmorde seit dem Beginn der Konterrevolution darauf hin, daß die Wehrzahl der Selbstmorde ein Ergebnis der blutigen Genferarbeit ist, mit der die Armee betraut wurde. Zahlreiche Soldaten und Offiziere haben ihrem Leben gewaltsam ein Ende gemacht, weil sie nicht mehr das willenlose Werkzeug der blutigen Vergeltung des Volkes durch die Regierung sein wollten.

Badische Politik.

Zur Freisprechung Nagels.

Wie gestern von uns mitgeteilt wurde, ist am Mittwoch Gewerkschaftssekretär Nagel in Mannheim von der Anklage des Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung freigesprochen worden. Der Ausgang ist, wie die Mannheimener „Volksstimme“ bemerkt, erfreulich, nicht bloß für den „Verbrecher“ Nagel, sondern vor allem für das Ansehen der Schwurgerichte. In Streikprozessen besteht die Gefahr, daß die Unternehmer sich von ihren Klaffenurteilen beeinflussen lassen — aber die Mannheimener Geschworenen haben diese Klippe vermieden und den Gewerkschaftssekretär nicht schuldig gesprochen, obwohl die Verurteilung dazu sehr nahe lag. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Bendiger, der im übrigen die Verhandlung ruhig und würdig leitete, gab nämlich den Geschworenen eine Rechtsbelehrung, die zum Nachteile des Angeklagten sich nicht in der Grenze des Zulässigen hielt. Zwischen dem Verteidiger und dem Staatsanwalt war darüber gestritten worden, welche Auslegung des § 153 der Gewerbeordnung richtig sei, — die zuletzt vom Reichsgericht vertretene, schärfere, oder die z. B. von dem bayerischen Minister von Landmann in seinem berühmten Kommentar vertretene mildere Auffassung. Darauf leitete der Vorsitzende seine Rechtsbelehrung mit den besonders feierlich gesprochenen Worten ein: „Für deutsche Gerichte ist die Auffassung maßgebend, die vom Reichsgericht angewandt wird.“ In diesem Zusammenhang hätte der Vorsitzende den Geschworenen sagen müssen, daß die Gerichte an die Meinung des Reichsgerichts nicht gebunden sind, sondern nach freier Überzeugung urteilen, wie ja tatsächlich sehr oft von Gerichten gegen die reichsgerichtlichen Meinungen Stellung genommen wird. Die Geschworenen haben sich, wie zu ihrer Ehre hervorzuheben sein mag, trotzdem nicht abhalten lassen, ihrem Rechtsgesühl zu folgen und gegen das Reichsgericht nebst der Rechtsbelehrung den Angeklagten freizusprechen.

Der gereizte „Beobachter“.

Auf den Aprilscherz der „Landeszeitung“, die mitteilte, daß Herr Dr. Schofer in ein Trappistenkloster eintreten will, reagiert der „Bad. Beobachter“ mit pathetischem

Ernst. Unter der Ueberschrift: „Mangel an Geist, aber Ueberfluß an Gehässigkeit“ schreibt er:

„Wer weiß, was der Abg. Dr. Schofer seit seiner Priesterweihe für seine Kirche getan in Ausübung des selbstfertigen Berufes, als Erzähler des Merus, als Diözesanpapas verschiedener religiöser Vereine, als Leiter des Volksvereins für das katholische Deutschland, wer weiß, wie er unermüdet tätig war für die katholische Presse, wie er unerschrocken, trotz aller Anfeindungen, eingetreten ist für Recht und Gerechtigkeit, insbesondere auch für die Rechte des katholischen Volksteils, wer weiß, wie er für sich selbst anspruchslos ist, für andere immer eine offene Hand hat, den empört eine so rohe Anrempelung auch am 1. April. Es ist bekannt — auch in liberalen Kreisen —, daß der Abg. Dr. Schofer im Dienste der ihm heiligen Sache an seiner Gesundheit gelitten hat. Um so bitterer empfinden seine Freunde eine Herabwürdigung Schofers. Dr. Schofer selbst ist vielleicht gleichgültiger gegen die fortwährenden persönlichen Verunglimpfungen. Dessen dürfen die Angreifer sicher sein, daß sie bei dem katholischen Volksteil die Liebe und Anhänglichkeit an Dr. Schofer durch ihr Treiben nur noch erhöhen. Das mag auch dem Verfolgten eine Genugtuung sein für die Missetaten der Gegner.“

Setzt befindet sich die badische Welt vor dem nicht leicht lösbaren Dilemma, zu entscheiden, was eigentlich der größere Witz ist: der Scherz der „Bad. Landeszeitung“ oder der Ernst des „Badischen Beobachters“?

Generaldirektor a. D. Erc. Eisenlohr gestorben.

Im Alter von 82 Jahren ist gestern vormittag der frühere langjährige Generaldirektor der Gr. badischen Staatseisenbahnen, Wirtl. Geh. Rat Erc. Wilhelm Eisenlohr gestorben. Geboren wurde der Entschlafene im Jahre 1832 zu Rastatt, wurde dann nach Vollendung seiner Studien 1861 Sekretär bei der Zollverwaltung, 1862 kollegialmitglied im Finanzministerium und Finanzrat und 1866 Ministerialrat. 1869/70 war er Bevollmächtigter beim Bundesrat des Zollvereins; ebenso 1871 auf 1876 stellvertretender Bevollmächtigter beim Bundesrat des Reichs; 1876 wurde er zum Generaldirektor der badischen Staatseisenbahnen ernannt; 1879/82 war er wieder stellvertretender Bevollmächtigter beim Bundesrat; das Jahr 1884 brachte ihm die Ernennung zum Geh. Rat II. Klasse, 1898 erfolgte diejenige zum Staatsrat; aus dem Amte schied Erc. Eisenlohr im November 1902. Mit ihm ist einer der namhaftesten Förderer des badischen Staatseisenbahnwesens dahingegangen.

* Aus Offenburg schreibt man uns: Einen blöden Galimatias leistet sich die gestrige „Off. Ztg.“ in einem Artikel, der überschrieben ist: „Nach der roten Woche“. Natürlich versucht auch sie, wie die reaktionäre Presse überhaupt, die Erfolge der roten Woche zu verkleinern und ins Gegenteil umzuliegen. Aber dies geschieht so plump, daß man sich nur wundern muß, wie man solche Stoff seinen Lesern vorlegen und noch darauf rechnen kann, daß diese das einfältige Zeug glauben. Es wäre dem Geschreiber so viel Ehre angetan, wollte man näher darauf eingehen. Weiter unten geht die „Off. Ztg.“ auf die Erfolge in unserem Wahlkreis ein, die sie natürlich auch verkleinert und mit häßlichen Glossen verzieht. Das gemeinste ist jedoch der Schluß, in dem sie schreibt:

„Sehr bedrückt scheint man aber über einen solchen „Erfolg“ nicht zu sein, sondern schwer enttäuscht. Die Enttäuschung wird sich aber am meisten bei den Eingefangenen einstellen, denn gar bald werden sie Gelegenheit finden, festzustellen, was an all den Versprechungen und Zukunftszusicherungen der Sozialdemokratie Echtes und Falsches ist. Auch über sie wird der Hammer kommen, und daß er nicht so lange auf sich warten läßt, dafür wird gesorgt werden. Die Sozialdemokratie wird so bald nicht aus dem Spiegel herauskommen, der ihr in der „roten Woche“ vorgehalten wurde, und der sie in ihrer ganzen inneren Unwahrhaftigkeit gezeigt hat. Nur die Wut spricht aus dem ganzen Geschimpfe. Aber die Off. Ztg.“ kann sich beruhigen, wir sind mit dem Erfolg zufrieden. Ist auch der Boden noch schwer zu badern, der nie versiegenden Werbestoff unserer Ziele und Bestrebungen wird es bei zäher Ausdauer und unermüdetlicher Organisationsarbeit gelingen, auch hier eine Bresche zu legen. Eine Gemeinheit ist es, von „Eingefangenen“ zu reden. Die gibt es bei uns nicht, wohl aber beim Zentrum. Längst würde das Zentrum die Anhänger nicht mehr haben, wenn es nicht seine Agitatoren in schwarzer Uniform hätte. Was hier alles für Zwangsmittel angewendet werden, wurde schon oft hier vorgeführt. Die Sozialdemokratie hat nicht nötig, Zwang anzuwenden. Ihr Wirken für die besitzlose Klasse, welches selbst ihre schärfsten Gegner anerkennen, muß jedem Indifferenten und Gleichgültigen die Augen öffnen und ihm zeigen, wo seine Interessen am besten gewahrt sind. Da hilft alles Geschimpfe der „Off. Ztg.“ nichts, die Taten geben den Ausschlag.“

„Aber damit hatte er selber sein Haupt auf den Nichtsblock gelegt, und scharf wie das Beil traf Angermanns Antwort: „Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens; und die Weisheit nimmt sich der Leute herzlich an.“ Da fackte der Alte in die Knie vor diesen erbarmungslosen Augen und diesem Wissen; die Worte waren langsam und feierlich gefallen, wie bei einer häuslichen Katechisation, während das Gewitter der Krametsvögel zur offenen Tür hereinflang, und als Angermann sich auf den Heimweg machte, hatte er Kontrakt auf einen Uferstreifen im Norderteil des Hafens, Bauholz für Haus und Schuppen und alles flipp und klar. Denn der Bauer war bange vor ihm, ganz einfach bange, wie vor einem Hexenmeister. Als sich die Kämpfer am Gofort trennten, sagte er: „Du hättest Reiseprediger werden sollen; aus Dir wäre was Großes geworden, Angermann!“ „Nä!“ antwortete Angermann, jetzt ebenso schweigsam und unbedeutend wie gewöhnlich, und ging bedächtig dem Gassen zu. Aber solange er noch in Sicht war, folgte ihm der Alte mit den Augen, und als er endlich um eine Biegung des Weges verschwand, fragte sich der Bauer hinter den Ohren und brunnnte: „Einem kann rein bang werden vor ihm!“ Dann stiefelte er wieder ins Haus. (Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

Sinfonie-Konzert des Karlsruher Hoftheaters.
 Das Programm dieses fünften Konzerts am Mittwoch erfährt eine Veränderung, der zufolge die Brahm-Sinfonie an den Anfang gerückt und auf diese Weise zu einer würdigen und erhellenden Einleitung des Abends wurde. Die glühende Farbenpracht, mit der Brahms zu malen versteht, die inbaldstiefe, reiche Ausdruckswelt, die sich aus jedem der einzelnen Sätze heraus

finden! Für den verhinderten Komponisten leitete Fritz Kortilegis dieses Vorspiel und fand lebhaften Beifall. Als Solist des Abends war der hier schon beiläufig bekannte Pianist Hugo Kander gewonnen worden. Statt des angefüllten Brahmschen Triple-Konzerts spielte er dessen „Prälimdium und Fuge in G-Moll“ aus dem wohltemporierten Klavier (2. Teil) und Beethovens „C-Dur-Sonate, op. 109“. Ferner brachte er im 2. Teil des Programms „Zwei Klavierstücke op. 70“ in G-Moll und C-Moll von F. Brahms zum Vortrag. Was wir schon seinerzeit am Spiel des erblindeten Pianisten als besonders wertvolle Note hervorheben konnten, trifft heute noch in weit vollkommenerem Maße zu; nämlich die starke Erinnerungsfähigkeit seines Vortrages. Neben seiner erstaunlichen Technik und sicheren Beherrschung des Instrumentes, schöpft der Künstler aus seinem Innenleben und baut seine Welt, für uns alle miterlebbar, ins Reich der Töne vor seinen Hörern auf. Um aber diese zarten Schwingungen seines Künstlerempfindens recht eindringlich uns näher bringen zu können, gibt ihm der innige, weiche Anschlag das sprachlichste Ausdrucksmittel. Hugo Kanders Erfolg war ein großer, dem er dankbar folgend eine Transkription von „Du bist die Ruh“ gab. Anschließend hieran hatten wir es für empfohlen, bei „Sinfonie“-Konzerten den Schwerpunkt auf den „sinfonischen“ (d. h. orchestralen) Teil des Programms zu legen, nicht aber die Beherrschung des Abends einem Vokal- oder Instrumentalsolisten zu überlassen! W. Sch.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 4. April. B. 49. „Suffanens Geheimnis“, Intermezzo in 1 Akt, Musik von Ermanno Wolf-Ferrari. Zum erstenmal: „Der Liebhaber als Arzt“, musikalisches Lustspiel in 2 Akten nach Molière, Verse von Emico Goliciani, deutsch von Richard Bakka, Musik von Ermanno Wolf-Ferrari. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
 Sonntag, 5. April. A. 52. „Undine“, romantische Zauberoper in 4 Akten von Lortzing. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag, 6. April. B. 51. „Ibel Kärn und Nicks“, Lustspiel in 5 Akten von Schafepare. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 1/2 Uhr.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Soz. Verein. Die auf heute Abend fällige Monatsversammlung des Soz. Vereins wird bis auf weiteres verschoben.

Stuttgart.

Ortskrankenkasse. Die Sprechstunden der Verwaltung (Rheinstraße 3) sind bis auf weiteres wie folgt geregelt: vormittags 8 bis mittags 12 Uhr, nachmittags 2-5 Uhr, Freitag nachmittags 2-7 Uhr, Samstags nur vormittags 8 bis mittags 1 Uhr.

Meisttage. Ein halbes Kilo Schenfleisch 96 Pf., Rindfleisch 96 Pf., Schweinefleisch 80-90 Pf., Kalbfleisch 94-100 Pfennig, Hammelfleisch 90-100 Pf., Rühfleisch 76 Pf.

Nastatt.

Sozialdemokratischer Verein. Heute Samstag den 4. April, abends 8 Uhr, findet im Parteilokal die diesjährige Generalversammlung der sozialdemokratischen Partei statt.

Kein Arbeitermangel. Auf das Ausschreiben der Schuhfabrik Weil, die in den nächsten Tagen in der alten Wolfischen Herdfabrik am Augustaplatz ihren provisorischen Betrieb aufnehmen wird, wegen Einstellung von 80 Arbeitern und Arbeiterinnen, haben sich circa 200 Leute um Einstellung beworben.

Offenburg.

Ausstellung von Schülerarbeiten. Am Schuljahrabschluss der hiesigen Gewerbe- und Bauhandwerkerschule wird wie alljährlich eine Ausstellung von Schülerarbeiten stattfinden.

Weingarten, 2. April. Der Arbeitergesangsverein "Vorwärts" feiert am 7. Juni d. J. das Fest seines zehnjährigen Bestehens. Zur Teilnahme an diesem Feste hat sich eine schöne Anzahl Vereine von auswärts angemeldet.

Neuershausen A. Freiburg, 3. April. Ein Schadenfeuer entstand in der Scheuer der Brauerei zur "Sonne" von Karl Sirkler hier, das so rasch auch auf die Stallung übergriff, daß mit Not nur das Vieh gerettet werden konnte.

St. Gallen, 3. April. Auf der Straße zwischen Erdmannsweiler und hier schaute das Pferd des Steinhauermeisters Stilian Maier von hier. Während zwei auf dem Fuhrwerk mitfahrende Personen abspringen konnten, und mit leichten Verletzungen davonkamen, fiel Maier vom Wagen und erlitt einen Schädelbruch, der anderen Tags den Tod des Mannes zur Folge hatte.

Emmeningen, 3. April. Hier ist die Errichtung eines großen Ton-, Kalk- und Zementwerkes sowie Kunststeinfabrikation mit mehreren Millionen Gründungskapital in Aussicht genommen. Die neue Fabrik soll sich der Herstellung von Badsteinen, Wand-, Boden-, Fassaden- und sonstigen Platten, Ofenschächeln, sowie künstlerischer Keramik widmen.

Wolfsch, 3. April. Das 21-jährige Töchterchen des Herrn Reinhard Häufle, das infolge eines Ohrenleidens etwas schwerhörig war, sprang gestern Abend vor die Pferde eines vom Bahnhof zurückkehrenden Rangholzwagens; die Pferde scheuten und das Kind erlitt mehrere Querschnitte, von denen es einer so unglücklich traf, daß das Genick gebrochen wurde. Der Tod trat nach 1 1/2 Stunden ein.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 4. April.

Die Voranschlagsberatung.

Die Hoffnung, in zwei Tagen mit der Beratung des Voranschlags fertig werden zu können, hat sich nicht erfüllt. Der Bürgerausschuß muß noch einmal heute mittag zusammentreten. U. a. stehen noch die wichtigen Titel "Schule", "Krankenhaus", "Bestattungswesen", "Stadtpark" zur Beratung. Und es ist sogar Aussicht vorhanden, daß man auch heute nicht zu Ende kommt, oder daß es eine Dauerfristung bis in die Nacht hinein geben wird.

Der wichtigste Beratungsgegenstand des gestrigen Tages war der Titel "Straßenbahn". Hier trug Gen. Marx in einer ausgezeichneten Rede die Wünsche der Sozialdemokratie vor, die sich auch decken mit den Wünschen des überwiegenden Teils der Bevölkerung.

Vertrauen haben; und wenn die Arbeiterschaft zum Fortschritt überhaupt und zum Karlsruher Fortschritt im speziellen kein Vertrauen hat, so können wir ihr das nicht verdenken. In scharfer aber durchaus berechtigter Weise kritisierte Gen. Marx das Verhalten des Oberbürgermeisters gegenüber der Eingabe des Gen. Gemeinderat Flohr-Durlach. Die Antwort, die der Oberbürgermeister auf diese Kritik gab, kann nur in Karlsruhe gegeben werden, sie ist charakteristisch für unsere Stadtverwaltung.

Die Veranstaltung der Genossen der Weststadt am Sonntag Mittag im "Kühlen Krug" verdient in Anbetracht des guten Zwecks, zu dem sie abgehalten wird, einen guten Besuch. Das Programm ist so reichhaltig und abwechslungsreich, daß jedem Besucher einige Stunden gemüthlicher Unterhaltung gewährleistet sind.

Die Genossinnen und Genossen seien nochmals auf den heute Abend im kleinen Saale der Festhalle stattfindenden Vortrag des Gen. Sanders aus London aufmerksam gemacht.

Streik am Rheinhafen! Der wegen Lohnunterschieden ausgebrochene Streik bei der Firma Stromeyer dauert weiter. Zugunsten des Karlsruher Rheinhafens ist deshalb streng fernzuhalten.

Müllburg. Wir machen die Parteigenossen und Genossen noch einmal auf die heute Abend im "Girjak" stattfindende Parteiversammlung aufmerksam.

St. John, 3. April. Heute nacht wurde ein amtlicher Bericht veröffentlicht, dem zufolge die Gesamtwahl der Toten bei dem Unglück, das die Besatzung des Dampfers Neufundland getroffen hat, 64 beträgt. Die Zahl der Überlebenden wird auf 37 angegeben, die sämtlich scheinlich durch den Frost gelitten haben.

Neues vom Tage.

Zur Katastrophe der Robbenfangflotte. St. John, 3. April. Heute nacht wurde ein amtlicher Bericht veröffentlicht, dem zufolge die Gesamtwahl der Toten bei dem Unglück, das die Besatzung des Dampfers Neufundland getroffen hat, 64 beträgt.

London, 3. April. Die Blätter bringen Einzelheiten über das Unglück der Robbenfangflotte in den Gewässern von Neufundland. Der Schneesturm übergriff die Flotte am Dienstag. Die Gesamtzahl der Angekommenen wird auf 140-300 geschätzt.

Letzte Nachrichten.

Mittelständestagung. Dortmund, 3. April. Das Präsidium des Hansabundes hat beschlossen, am 10. Mai in Dortmund eine Mittelständestagung abzuhalten.

Verlin, 3. April. Die heutige Generalversammlung der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken beschloß einstimmig die Erhöhung des Aktienkapitals um 15 Millionen; die für 1914 voll dividendenberechtigten Aktien werden den Aktionären im Verhältnis von eins zu eins zum Kurse von 107 angeboten werden.

Wien, 3. April. Die "Albanische Korrespondenz" meldet aus Salonica: Eine große griechische Bande, die durch verleidete griechische Soldaten verstärkt war, hat Koriza überfallen und mehrere heftige Angriffe gegen die Stadt

gerichtet. Koriza steht in Flammen. Griechische Banden hatten ferner die Ortschaft Frajari und einige Dörfer der Umgebung geplündert. Viele Häuser sind niedergebrannt und eine größere Anzahl von Personen ist getötet worden.

Durazzo, 3. April. Die Agenzia Stefani meldet zu den Kämpfen um Koriza: Mazedonische Epiroten waren heimlich in Koriza eingedrungen und machten gestern einen planmäßigen Angriff, indem sie die Häuser der Albanesen beschossen. Der holländische Major Kueller, Kommandant der albanesischen Gendarmerie, beschränkte sich auf die Verteidigung.

Die Rosette-Affäre in der Kammer. Paris, 4. April. In ihrer Nachtigung lehnte die Deputiertenkammer mit 342 gegen 141 Stimmen die Priorität für einen Antrag Delahaye ab, gegen Caillaux und Monis wegen Beamtenschaft ein gerichtliches Verfahren einzuleiten.

Paris, 4. April. Nach der Abstimmung über die Tagesordnung Renard-Darjac lehnte die Kammer mit 355 gegen 103 Stimmen einen Antrag Colly ab, in dem Louis Caillaux, Monis, Barthous und Briand getadelt wurden und der zuständigen Gerichtsbarkeit überwiesen werden sollten.

London, 3. April. Anhängerinnen des Frauenstimmrechts versuchten heute früh die Belmontkirche im Westen von Glasgow in die Luft zu sprengen. Es erfolgten 3 Explosionen, durch die jedoch nur die Tür und die Türschwelle beschädigt wurden.

London, 3. April. Heute fand hier eine Zusammenkunft von Vertretern der Grubenarbeiter und der Grubenarbeiter statt, in der die Lage in South-Yorkshire besprochen wurde. Es wurde bekannt gegeben, daß man mit der Erledigung eines der bestehenden Streitpunkte wesentlich vorwärts gekommen sei.

Konstantinopel, 3. April. In Armenien ist eine Aufstandsbewegung der Kurden ausgebrochen, die bereits Vitlis angegriffen haben.

Konstantinopel, 3. April. Ein amtliches Communiqué über die Kämpfe in Vitlis besagt: Einem Teil der Aufständischen gelang es, Vitlis zu besetzen, gelang es gestern Abend in die äußersten Stadtviertel einzudringen und sich dort zu verschanzen. Er wurde aber von einer kleinen Truppenabteilung wieder hinausgeworfen.

Juarez, 3. April. General Carranza meldet, daß Torreon gestern Abend genommen worden sei. Um 10.20 Uhr abends fiel es vollständig in die Hände der Rebellen.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Morgen Sonntag, 5. April. Bezirksfesttag mit Vorführung von Turnspielen auf unserm Platz. Montag 8-9 Uhr Schwimmanabend im Friedrichsbad, Kaiserstr. 136. Hierauf Monatsversammlung im Vereinslokal. Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Karlsruhe. (Arbeiterabteilungsverein, Ortsgruppe Karlsruhe.) Montag Abend halb 9 Uhr im vegetarischen Speisehaus, Kaiserstraße 140 II. Versammlung. Da die Tagesordnung wichtig ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht. Auch Gäste sind willkommen.

Wasserstand des Rheins. 4. April. Schifferinsel 2.40 m, gef. 5 cm, Rehl 3.28 m, gef. 5 cm, Marau 5.10 m, aef. 7 cm, Wannheim 4.86 m, aef. 4 cm.

Kommunalpolitik.

Voranschlagsberatung in Weingarten.

Die Beratung des diesjährigen Voranschlags fand am Dienstag vormittag 8 Uhr statt. Die bürgerliche Sammelaktion wollte ansehnlich auf eine Beratung des Voranschlags verzichten und sich nur auf dessen Genehmigung beschränken. Anders konnte die vor Eintritt in die Tagesordnung von ihrem Sprecher abgegebene Erklärung, wonach sie am Voranschlag nichts auszuweichen und nur einige Anfragen zu stellen hätten, nicht gedeutet werden. Ihr tatsächliches Verhalten entsprach allerdings nicht ganz dieser Ankündigung.

Der Verlauf der Beratung war ein ziemlich geordneter. Der Bürgermeister verlas die einzelnen Titel und gab dazu die entsprechenden Erläuterungen. Bei Position „Weiden“ wünschte H. M. Frank (Soz.) die Einführung der Schafweide, da hierdurch die Gemeinde eine schöne Einnahme erzielen könnte. H. M. Dichter äußerte Bedenken. H. M. Reicher (Soz.) glaubt, daß der Widerstand gegen Einführung der Schafweide hauptsächlich in früheren ungünstigen Erfahrungen liege, die aber heute nicht mehr zutreffen, weil damals die Schafweide auf der ganzen Gemarkung war, während heute nur noch die Weiden in Betracht kämen. Bürgermeister Koch empfahl ebenfalls die Einführung der Schafweide und versprach, daß sich der Gemeinderat näher damit befassen werde.

Bei Einnahmeposition „Schule“ kam der Antrag auf Aufhebung des Schulgeldes zur Behandlung mit dem Zweckentwurf, bei Ablehnung des ersten von einer Familie nur für ein Kind Schulgeld zu erheben. Unser Fraktionsführer führte zur Begründung aus, daß man schon aus dem Umfange, daß die sozialdem. Fraktion alljährlich mit diesem Antrag an den Bürgerausschuß herantrete, ersehen könne, wie wichtig und dringlich von dieser die Aufhebung des Schulgeldes gehalten werde. Gegenüber dem Einwurf, daß die Gemeinde schon jetzt so und so viele Tausende für die Schule ausbeutet, und man daher nicht verlangen könne, auch noch das Schulgeld auf die Umlage zu übernehmen, wies Redner auf unsern grundsätzlichen Standpunkt hin, wonach der Staat sämtliche Schulkosten übernehmen solle. Bei den heutigen Mehrheitsverhältnissen im badischen Landtag sei es aber vorläufig ausgeschlossen, daß diese Forderung durchdringt. Mit dem Vorwurf betreffs höher Ausgaben der Gemeinde für die Schule müsse man sich daher an die Presse „Badischer Landtag“ wenden. Die Forderung der Schulgebührenaufhebung ergebe sich eigentlich schon aus dem Schulgesetz in ganz besonders aber aus der Notwendigkeit, die mindereinstelligen und kinderreichen Familien zu entlasten. Gerade heute, wo von geistlichen und weltlichen Fürsten, von Ministern und Zeitungen, über den Geburtenrückgang geklagt wird, sollte man sich um so weniger sträuben, den mindereinstelligen und kinderreichen Familien ihre Lage etwas zu erleichtern und eine Erleichterung, wenn auch nur eine Hehle, bedeute die Schulgebührenaufhebung. Er erwarte, daß die Mehrheit so viel soziales Verständnis zeigen und unserem Antrag zustimmen werde. — H. M. Böcker (Fortf.) empfahl ebenfalls die Annahme des Antrags. — H. M. Reicher (Soz.) sprach die Erwartung aus, daß die bürgerliche Sammelaktion zum mindesten dem zweiten Antrag zustimme. — H. M. Sädler erklärte für die Sammelaktion kurz und bündig, daß sie beide

Anträge ablehne. Die H. M. Gen. Reicher und Schaufelberger kritisierten scharf dieses diktatorische Auftreten der bürgerlichen Fraktion und deren unföiales Verhalten. Mit 30 gegen 24 Stimmen wurde hierauf der Antrag auf vollständige Aufhebung des Schulgeldes und mit 37 gegen 25 Stimmen der Antrag auf teilweise Aufhebung abgelehnt. — Durch die Ablehnung des zweiten Antrags zeigten die Herren, daß sie auch des geringsten Mitgeföhls für die mindereinstelligen und kinderreichen Familien bar sind, sobald dies Geld kostet. Diese Abstimung dürfte manchem Arbeiter und sonstigen Neinen Mann die Augen geöffnet haben.

Bei Position „Sandgrube“ empfahl H. M. Reicher (Soz.) die Aufmachung einer Sandgrube im „Bühl“, er wird von H. M. Madry (Fortf.) unterstützt. — Bürgermeister Koch betont, daß gegenwärtig Versuche gemacht würden und teilt mit, daß geplant sei, im Gewann Böhl abzuholzen und das entsprechende Stück Wald im Gewann Streitader anzulegen. — H. M. Gablenz (Soz.) wünscht besseres Instandsetzen der Feldbrunnen. — Bei Position „Straßen“ kamen die H. M. Schaufelberger (Soz.) und Kärcher (Bürgerl.) auf die Herstellung der Burgstraße zu sprechen, für die ein Betrag im Voranschlag eingestellt ist. Bürgermeister Koch teilt mit, daß der Graben zugeworfen und kanalisiert und an die Anhöhe der Nordseite Gelände zu Vorgärten abgegeben werden solle.

Bei Position „Beleuchtung“ kam H. M. Frank (Soz.) auf die Einführung der Elektrizität zu sprechen und den Strombezug vom Müggwerk. Er wies darauf hin, daß nach Verlautbarungen der Stadt sich darauf beschränken wolle, die Energie zu erzeugen, während deren Vertrieb der Stadt Karlsruhe oder den Rheinischen Schudertwerken übertragen werden solle. Einzelne, ob die Stadt Karlsruhe oder die Schudertwerke den Strombetrieb übertragen bekommen, in jedem Fall wird versucht werden, einen Extraprofit für sich herauszuschlagen. Er könne darum nur die Bildung eines Zweidverbands befürworten, damit die Vorteile allen Anwohnern gleichmäßig zugute kommen. H. M. Sädler (Bürgerl.) teilt mit, daß er auf Grundung an gutaussehender Stelle erfahren habe, daß der Vertrieb des Müggwerks etwa im August 1916 aufgenommen werden solle. Auch er bekennt sich als Anhänger des Zweidverbands. — Ratsschreiber Gah macht ebenfalls einige Ausführungen zu diesem Punkte, während der Bürgermeister betont, daß der Gemeinderat die Angelegenheit stets im Auge behalten werde. — Bei Ausgabeposition „Schule“ wünscht H. M. Schaufelberger (Soz.) die Einführung von Förderklassen. — H. M. Schimidt unterstützt diese Anregung und unterstreicht deren Notwendigkeit. — Bei Position „Polizei“ bringen verschiedene Redner Klagen vor wegen zu mangelhaftem Ausschleusen. — Bei Position „Wiegenschacht“ bringt H. M. Gablenz (Soz.) die Beschwerden der Ziegenzüchter zur Sprache betreffs Gemeindefürsorge und verlangt Mehranschaffung von Wöden. — H. M. Bräuer macht sachverständige Ausführungen über die Ziegenzucht und verweist die Schuldlichkeit der Zucht, die durch die Privatbesitzhaltung gefördert werde. — H. M. Lautenschläger (Soz.) teilt aus praktischer Erfahrung mit, daß man gezüchtete so, Privatböden in Anspruch zu nehmen, weil die Gemeindefürsorge versagen. — Ratsschreiber Gah wiederholt die schon letztes Jahr gegebene Anregung zur Gründung eines Ziegenzuchtvereins.

Nach einigen kürzeren Bemerkungen wurde der Voranschlag gegen unsere Stimmen angenommen.

Zum Schluß kam der Antrag betr. Abhaltung der Bürgerausschüßungen abends 8 Uhr zur Verhandlung, der nach lebhafter Debatte zunächst dem Gemeinderat überwiesen wurde. Nur ein Verteidiger erstand den Vormittagsstunden in der Person des Gemeinderats Heidt. Mit der Devise „Morgens hat Gold im Mund“ trat er für die Einberufung des Bürgerausschüßes auf vormittags 8 Uhr ein. Wir wunderten uns nur, warum er nicht die richtige Schlussfolgerung aus dem von ihm gebrauchten Morgenstundenspruch gezogen und beantragte, die Sitzungen auf 5 Uhr morgens festzusetzen. Das wäre wenigstens konsequent gewesen. Wir haben übrigens bei verschiedenen Bürgerausschüßmitgliedern eine Umfrage veranstaltet, die ergab, daß diese alle mit Herrn Heidt übereinstimmen würden, — wenn sämtliche Bürgerausschüßmitglieder so ein Nebeneinkommen von 1500 Mark hätten, wie dieser Herr. Auch der Volksfreundartikel betreffs Festsetzung der Bürgerausschüßungen wollte Gemeinderat Heidt absolut nicht befragen. Die Bemerkung in dem Artikel, daß der Bürgermeister nicht berechtigt sei, die Bürgerausschüßung ohne Zustimmung des Gemeinderats einzuberufen, wurde von uns dahin richtig gestellt, daß es sein Recht ist, die Zeit zu bestimmen, so lange kein dem entgegenstehender Beschluß des Gemeinderats oder Bürgerausschüßes vorliegt. Es ist dringend zu erwarten, daß die Bürgerausschüßungen endlich so festgesetzt werden, wie es dem Interesse fast aller Mitglieder entspricht, damit der unerquickliche und blamable Streit endlich einmal aufhört.

* **Handwerksmeisterliche Rechenkünster.** Unter den Submissionsangeboten für die innere Reparatur des Schulhausneubaus im nördlichen Stadtteil in Weinheim befand sich das Höchstgebot eines Weinheimer Gipfelmessers mit zusammen 16 046 Mk. (für fünf Lose), während ein Gipfelmessers aus Schriesheim für die gleiche Anzahl Lose zusammen 8612 Mk. verlangte. Der Unterschied zwischen Höchst- und Niedrigstgebot beträgt also nahezu 100 Prozent.

* **Kleine kommunale Nachrichten.** Den Neubau eines Rathauses projektiert die Gemeinde Laufen. Die Räume der Gemeindeverwaltung sind bisher im Schulgebäude untergebracht. Der Gemeinderat beschließt sich bereits mit Entwürfen. — Bei der Bürgermeistereiwahl in Wintrersweiler wurde der jetzige Bürgermeister Schlegel mit 81 von 87 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

* **Der Nachfolger von Dr. Dietrich in Rehl.** Als Bürgermeister von Rehl soll Bürgermeister Thorbede in Singen in Frage kommen.

Laferme Cigaretten
Westend 4P
Rendez-vous 3P
Vielliebchen 2P

Waldstr. COLOSSEUM Telefon 1938.
 Heute Samstag, den 4. April 1914, abends 8 Uhr: **Vorstellung.**
 Sonntag, den 5. April 1914, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr: **Große Konzerte d. Colosseums-Kapelle** unter Leitung des Kapellmeisters Paul Römer verbunden mit 119 **Artifischen Darbietungen.**
 Ermässigte Eintrittspreise nachmittags und abends.
 Ab Montag, den 6. April bis inkl. Samstag, den 11. April, bleibt das Colosseum der Karwoche wegen geschlossen.
 Ostersonntag und Montag jeweils zwei Vorstellungen.

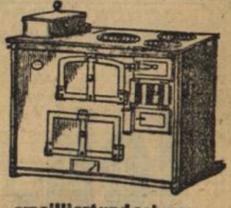
Damen- und Kinder-Hüte
 grosse Auswahl
 garnieren u. modernisieren
 chic und preiswert, sämtl. Zutaten billigst.
H. Holtermann,
 Durlach, Hauptstraße 50.

10% Rabatt
 von heute ab
 auf sämtliche Putzartikel sowie auf alle Bürstenwaren und Kernseifen, Schmierseifen, Seifenpulver 8230 und dergl.
 Lieferung frei ins Haus.
Karlsruher Seifenhaus
 Kaiserstrasse 22 u. 24, I.

Klapp-Zylinder
 mit Garantie

Zu verkaufen:
 Prinzswagen, Holzgestell, 10 Mk und Klappwagen 6 Mk, beide gut erhalten. 120
 Morgenstraße 29, 5. Stod.

Seiden-Zylinder
 Mk. 4.— 5.— 6.— 7.—
 8.50 bis 30.—
 komplett, mit Karton, Bügel-Kissen etc. etc.
 Moderne Formen. Gute Qualitäten. Erstklassig. Fabrikate.
Hutmagazin Zeumer
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 125/127. 7927

la Rastatter Kochherde

 emailliert und schwarz in reicher Auswahl. Coulaute Bedingungen.
Karl Ehrfeld,
 Kaiserstraße 99 und Zähringerstr. 74. Tel. 102

Die Bestattung
 des Herrn **Emil Horning** findet morgen Sonntag nachmittags halb 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 134
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Sängerbund „Vorwärts“ Karlsruhe.
 Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, unsere verehrlichen Mitglieder von dem unerwarteten rasch erfolgten Ableben unseres langjährigen Mitgliedes **Emil Horning** Abschlatter in Kenntnis zu setzen.
 Die Beerdigung findet am Sonntag den 5. April, nachmittags 1/3 Uhr statt, wozu wir unsere Mitglieder mit dem Vermerken einladen, daß sich die Herren Sängerkollegen um 1/3 Uhr vor der Friedhofkapelle sammeln. 133
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Karlsruhe.
Todes-Anzeige.
 In der Nacht vom 2./3. April verschied unerwartet infolge eines Unfalles unser wertiges Mitglied **Emil Horning.**
 Wir geben unseren Mitgliedern hieron Kenntnis und eruchen dieselben, sich an der morgen Sonntag, den 5. April, nachmittags 1/3 Uhr, stattfindenden Beerdigung zahlreich zu beteiligen. 132
 Karlsruhe, den 4. April 1914.
 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband
 Verwaltungsstelle Karlsruhe.
Die vierteljährliche General-Versammlung
 findet am Sonntag den 19. April, nachmittags 2 Uhr, in der Gewerkschafts-Zentrale statt.
 Tagesordnung:
 1. Tätigkeits- und Kassenbericht.
 2. Beratung der eingelaufenen Anträge.
 Anträge, welche zur Beratung kommen sollen, müssen bis Montag den 13. April bei der Ortsverwaltung eingereicht werden.
 Nach § 4 Absatz 1 des Ortsstatuts setzt sich die Generalversammlung aus sämtlichen Verbandsfunktionären (Vertrauensleute und Einlassierer) zusammen und hat dieselben verpflichtet, die Generalversammlung zu beehren.
 131

J. J.
 Hiermit dem verehrlichen Publikum zur Nachricht, dass ich das
Restaurant Bürgerbräu
 (Frankeneck)
 Karl Friedrichstraße 1, Ecke Zirkel übernommen habe.
Münchener Bürgerbräu vom Bürgerlichen Brauhaus München und ff. Export-Bier nach Pilsener Art von der Unionbrauerei Karlsruhe, sowie **reine Weine** erstklassiger Firmen kommen zum Ausschank.
 Durch Führung einer guten Küche werde ich bemüht sein, meinen geehrten Gästen in jeder Hinsicht Rechnung zu tragen. **Pikante Frühstücke, Mittagstisch** in verschiedenen Preislagen, **Abendplatten** zu zivilen Preisen.
 Einem geneigten Wohlwollen entgegengehend, zeichnet
 Hochachtungsvoll
Ernst Gregor.
 125

Umzüge mit neuen Möbelwagen und Rollen (bei Regen gedeckte Rollen) belorgt billig
 6610 Karl Muffinger, Reisingstr. 8a. Telefon 3565.
Kinderbettstelle, gebraucht, gut erhalten, mit Matratze für 3 Mark zu verkaufen.
 Wielandstraße 6, 3. Stod.
Kinderliegewagen, gut erh., billig zu verkaufen, Karlsruherstr. 62, 3. Stod.
 Kaufstr. 3, 1. Stod.

Wirtschafts-Übernahme Zum Löwenkeller
 Soffienstraße 87.
 Meinen werten Freunden, Bekannten und Gönnern diene zur Nachricht, daß ich obige Wirtschaft mit dem heutigen Tage übernommen habe und es wird mein bestes Bestreben sein, durch freundliche Bedienung, reelle Weine, ff. Biere, warme und kalte Speisen die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben.
 139
 Achtungsvoll
Gottlob Reß, Mehger und Wirt.
Eigene Schlachtung.

Telephon 5625

Schmoller

Samstag, den 4., Montag, den 6.,
Dienstag, den 7. April
auf 127

10% sämtl. Schuhwaren

Rabatt oder doppelte Rabattmarken.

Zur Osterzeit!

empfehle ich meine in bekannt guter und feiner Qualität, rote und gelbe

Caramel-Hasen . . . per Pfund 70.
Schokolade-Rahm-Hasen per Pfund 1.20

sowie
Schokolade-Hasen und Eier
in jeder Preislage.

Hochachtungsvoll
Heinrich Denecke
Karlsruhe, Schützenstr. 19.
Durlach, Hauptstr. 43.

Extra billiges Oster-Angebot mit 10% Rabatt

Damen-Blusen, Kostüm-Kleider, Röcke, Mäntel etc.

Abteilung Putz: Damen- u. Kinder-Hüte in allen modernen Formen, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in unübertroffener Auswahl.
Garnieren älterer Hüte bei Verwendung der Zutaten 75 Pfennig.

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, moderne Hosen in grösster Auswahl, Wäsche, Hüte, Mützen, Kragen, Krawatten etc.

Kaufhaus A. Decker Freund & Co.

vormals Gaggenau an der Brücke.

Vorzüglichen, goldklaren **Apfelwein** à Liter 25 Pfg., offeriert **Wilhelm Kuffel**, Kelterei, Weingarten (Baden). 122
Herren- u. Damen-**Fahrrad**, beide Torpedo-Freilauf, noch neu, mit guter Garantie, sofort sehr billig zu verkaufen. 85
Baumeisterstr. 38, parterre.

Einmalige Anzeige!

Extra-Frühjahrs-Angebot

Wäsche

Einsatz-Hemden . . . Mk. 1.60 bis 4.60
Riesen-Auswahl!
Macco-Hemden Mk. 1.50 bis 3.95
Macco-Hosen Mk. 1.20 bis 2.95
Macco-Jacken Mk. 1.20 bis 2.20
Netz-Jacken Mk. .45 bis 1.70

Damen-Wäsche

Weisse Hemden Mk. .95 bis 3.50
Weisse Hosen Mk. .95 bis 3.40
Weisse Stickerel-Röcke Mk. 1.65 bis 6.—
Weisse Untertaillen Mk. .85 bis 1.75

la Stoffe

Einfache und eleganteste Macharten.

Herren-Anzug-Stoffe

Riesen-Auswahl!

Mk. 3.— bis Mk 12.—

Auf Wunsch Mass-Anfertigung.

Konfektion

Herren-Anzüge Mk. 17.50 bis 45.—
enorme Auswahl.

Jünglings-Anzüge Mk. 9.50 bis 30.—
reizende Neuheiten.

Knaben-Anzüge Mk. 3.50 bis 19.50
alle neuesten Fassons.

Vorwiegend Strapazier-Qualitäten.

Sport-Anzüge Mk. 16.50 bis 39.50
la la Stoffe.

Wasserdichte Mäntel Mk. 16.— bis 28.50
sehr beliebt.

Loden-Joppen Mk. 3.25 bis 11.—
nur erprobte Qualitäten.

Herren-Hosen Mk. 2.50 bis 12.50
enorme Auswahl.

Pelerinen Mk. 9.55 bis 19.—
durchaus bewährte, best eingeführte Qualit.,
wasserdicht.

Kommunikanten-Anzüge, blau,
schwarz, 1 u. 2 reihig 11.— bis 28.—

Schürzen

Farb. Blusen-Schürzen Mk. .95 bis 3.25
Farb. Haus-Schürzen Mk. .85 bis 1.40
Farb. Kleider-Schürzen Mk. 2.75 bis 4.95
(sehr beliebt)

Farbige Zier-Schürzen Mk. .95 bis 1.15
Farb. Kinder-Schürzen Mk. .80 bis 3.00
(reizende Neuheiten)

Schw. Blusen-Schürzen Mk. 1.95 bis 5.25
Schw. Haus-Schürzen Mk. 1.60 bis 2.75
Schw. Reformschürzen Mk. 2.85 bis 6.00
Schw. Kinder-Schürzen Mk. 1.15 bis 3.50

Weisse Zier-Schürzen Mk. .65 bis 2.25
Weisse Servierschürzen Mk. 1.25 bis 2.95
Weisse Kinderschürzen Mk. 1.15 bis 2.50
Farb. Knabenschürzen Mk. .45 bis 1.50

la waschechte Stoffe

Beste Verarbeitung.

Aus la la bayerischem Loden selbstangefertigte
Joppen u. Hosen, garantiert ganz hervor-
ragende Strapazier-Qualität
Joppe, glatt Mk. 9.75
Joppe mit Falten Mk. 11.00
Hose Mk. 6.50

Jeder Versuch brachte mir neu Kunden.

Grösste Auswahl. — Streng feste Preise. — Reelste Bedienung. — Rabatt-Marken = 5% Rabatt.
Besichtigen Sie gefälligst meine 10 Schaufenster.

Joh. Hertenstein Karlsruhe

Inhaber Fr. Kuch

Herrenstrasse 25.

Bucherer

empfiehlt
in nur prima Ware

Mirabellen
Pfd.-Dose 43.
2 " " 78.

Pflaumen
süß-sauer
Pfd.-Dose 30.
2 " " 50.

Breißelbeer
Pfd.-Dose 42.
2 " " 75.
offen Pfd. 42.

Effiggurken
offen Pfd. 45.

Salzgurken
Stück 5.

Bucherer

in sämtl. Filialen.

Größere Posten bessere
Herrenkleider-
stoff-Reste

sind enorm billig abgegeben
Kaiserstr. 133
1 Treppe hoch
Ede Kaiser- und Strengstr.
Eingang bei der kleinen Kirche

Drucksachen fertigt
an
Buchdruckerei Volkstreuend.

Gelber Hart- weizengries

zu allen Kochzwecken
vorzüglige Qualität
das Pfund 22.

empfiehlt

Bucherer

in sämtl. Filialen.

1889 Wilh. Wolf jr. 1914
 Engros-Tuchabteilung, Kaiserstr. 82a, Eingang Lammstr.

Serie I 25 Mark Einheitspreis	Neu aufgenommen: zwei erstklassige Cottbuser Fabrikate solide tragfähige Qualitäten, nur neue Dessins, per Anzug 3.25 Meter Serie I 25 Mk. Serie II 20 Mk. netto Kasse.	Serie II 20 Mark Einheitspreis
--	---	---

Deutscher Metallarbeiterverband
 Verwaltungsstelle Karlsruhe.
Achtung! Blechner und Installateure!
 Heute Samstag abend 6 Uhr findet in der „Fortuna“
 in Karlsruhe am Ludwigsplatz eine
außerordentlich wichtige Blechner-Versammlung
 statt. Es ist Ehrenpflicht aller in Karlsruhe beschäftigter Berufskollegen unbedingt in der Versammlung zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.

Ostern 1914

Kaiser-Allee
 Ecke Poststr. Telef. 3356.
Karl-Friedrichstr.
 am Markt. Telefon 2890.
Im „Reichshof“
 am neuen Hauptbhf. Tel. 3360.
Akademiestraße
 an der Hauptpost. Tel. 1213.

Der Osterhas
 in unseren
Konfitüren-Abteilungen!
 Große Auswahl in hübschen Ostergeschenken.

Osterhasen und Ostereier
 in verschiedenen Größen u. Aufmachungen - kleine und große - aus Stoff und Seide - zum Füllen.

Porzellan-Eier mit Zeichnungen nach Alt-Wiener- und Besten Art.	Nestchen Körbchen Osterglocken	Hasen aus Schokolade, aus Milchschokolade mit Staniolüberzug.
---	---------------------------------------	---

Defferteier zu 5 und 10 Pfg.
 Große Auswahl in 10 Pfg. Schokolade, Marzipan, Fondant, Croquant-Hasen und Eier zum Ausfüllen.

Fruchteier

Beachten Sie bitte unsere Auslagen.

Pfannkuch & Co.

Auf Teilzahlung!

Möbel

Komplette
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küche
 Buffets
 Vertikos
 Schreibfische
 Kleiderschränke
 Diwans
 usw. in nur solider Ware.
 Bequeme Teilzahlung.

Maier-Weinheimer
 Möbelhaus
 Kronenstrasse 32.

Altmetalle

Lumpen, Flaschen, Schuhe u. Kleider, Koffer u. Speicherkram läuft stets zu hohen Preisen

Karl Kreis jr.
 Augartenstr. 27, 2. Stf. 3. St. 81 früher Augartenstr. 81.

Prima Emailherde

wegen Umzug von 50 Mark an zu verkaufen.
 Nehme gebrauchte in Zahlung.
 Herd: **Marienstraße 15.**
 Gebrauchte Herde von 8 Mk. an.

Gebrüder Scharff

Kolonialwaren u. Weine en gros.
 Telefon Nr. 741.
 Karlsruhe: Amalienstr. 27, Rheinstr. 34a, Wilhelmstr. 30, Bernhardstr. 8.
 Knielingen, Teutschneureut, Hagsfeld, Blankenloch, Eggenstein.

Bürstenwaren

Direkt aus erster Hand.
 Im Preis unerreicht. — An Qualität unübertroffen.

Waschbürsten
 per Stück 12 14 18 20 24 26 30
 Schrubber p. Stück 13 14 26 30 36 38
 Handbesen per Stück 28 50 60
 Staubbesen " 38 bis 130
 Teppichklopfer per Stück 38
 Ofenbürsten " 36
 Wischbürsten per Stück 30 und 40
 Reisstrohbesen mit Stiel per Stück 55 65 70 80
 Strassenbesen mit Stiel p. Stück 70 u. 80

zum Hausputz

Kernseife, weiss 2 Stück 29
 Kernseife, gelb 2 Stück 27
 Sparkernseife, gepresst . . 8 Stück 27
 Schmierseife, weiss per Pfund 22
 Schmierseife, gelb " 20
 Krystallsoda 4
 Bleichsoda 1 Pfund-Paket 8
 Fettsaugmehl per Pfund 9
 Seifenpulver per Paket von 4 an
 Panamarinde per Paket 8
 Stärke per Pfund 32
 Geolin per Glas 14
 Seifensand per Paket 8
 Schmirgel per Bogen 4
 Stahlspähne per Paket 16
 Bodenwische 1/2 Dose 35, 1/4 Dose 65
 Bodenlack, versch. Farben, 2 Pfd.-Dose 95
 Fassbodenöl, staubfrei . . . per Liter 44

Putztücher
 Ia. Qualitäten per Stück 16 22 28 35 u. 45

30 tüchtige Maurer
 finden an den Bauten der Fabrik Grigner sofort Beschäftigung.
A. Semmler, Baugeschäft,
 Durlach, Amalienstraße 13.

Persil
 reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche
 Henkel's Bleich-Soda

Neu-Eröffnung
 des
Cigarren-Spezialhauses ersten Ranges
 heute nachmittag 5 Uhr.
B. Schlessinger
 Ecke Kaiser- u. Lammstr.
 vis-à-vis des Warenhauses Geschwister Knopf.

Pfannkuch & Co
2 weitere Waggon

Conserven

das billigste Gemüse.
Netto-Preise
unter anderem:

Schnittbohnen
2 Pfd.-Dose 32 und 36

Brechbohnen
2 Pfd.-Dose 35

Erbfien
2 Pfd.-Dose 41 und 54
1 Pfd.-Dose 32

Erbfien mit Karotten
2 Pfd.-Dose 68
1 Pfd.-Dose 36

Karotten geschnitten
2 Pfd.-Dose 45
1 Pfd.-Dose 27

Kohlraabi in Scheiben
2 Pfd.-Dose 36

Spinat grün
2 Pfd.-Dose 48

Gemüse-Melange (Leipziger - Allerlei)
2 Pfd.-Dose 63
1 Pfd.-Dose 36

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen.

Gelegenheitskauf.
Staubmäntel . . . 4.50
schwarze Kostüme . . . 12.50
Partie Socken 3 Paar 1.00
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Spezial-Verkauf neuester Eingänge

zu

OSTERN

Eine regelrechte Auslese der massgebenden allerneuesten Moden mit gleichzeitig unerreicht billigen Angeboten macht mein Geschäft speziell für den Ostereinkauf ausserordentlich leistungsfähig. Auch für den niedrigsten Preis ist die Qualität hervorragend.

Damen-Strümpfe
in schwarz, braun und allen modernen Farben . . . 1.35 95 68

Damen-Handschuhe
nur hervorragend, gute Qualitäten Paar 95 65 45

Damen-Waschröcke
solideste Ausführung Mk. 2.40 1.95 1.20

Damen-Hemden
in Rumpf gestickt Mk. 2.90 2.40 1.90

Spitzenkragen
in Riesen-Auswahl u. apartester Ausführung 95 65 45

Rüschen-Volants
weiss, elfenbein, ecru und schwarz Meter 75 55 35

Kinder-Strümpfe
schwarz und braun gewebt
Gr. 1-4 5-8 9-12
3 Paar 95 2 Paar 95 Paar 68

Kinder-Söckchen
in schwarz, leder, uni und uni mit Ringel
Gr. 1-5 6-7 8-9
3 Paar 1.00 3 Paar 1.35 3 Paar 1.95

Kinder-Russenkittel
in aparten Ausführungen . 2.40 1.65
nur solide Qualitäten . . . 1.45 95

Kinder-Sweaters
in Wolle, Baumwolle, anerkannt gute Qualitäten Stück 4.50 bis 95

Kinder-Häubchen
nur Neuheiten dieser Saison 2.40 1.60 95

Kinder-Garnituren
Riesen-Auswahl . . 2.20 1.45 95

PAUL BURCHARD

Kaiserstrasse 143. 104

Restauration „Zum Drachen“
Cafe Bernhardt- und Karl-Wilhelmstrasse.
Empfehle meine schönen geräumigen Lokalitäten
zum geistl. Besuch. — Ausschank nur gut gepflegter Biere, hell und dunkel. Kalte und warme Speisen in bester Zubereitung und reicher Auswahl. — Billigste Preise. —
Fleisch- und Wurstwaren eigener Schlachtung.
Josef Schottmüller.

Getragene u. neue Herren- und Damenkleider Weiszeug, Uhren, Möbel
kauft man am allerbilligsten und besten bei der altbekanntesten Firma 6918
R. Maier,
Marktgrafenstrasse Nr. 16.

Sie sparen Geld
wenn Sie
Sackentkleider, Röcke, Blusen, Mäntel etc.
Wilhelmstr. 34 eine Treppe
kaufen. — Keine Ladenbesuche.

Ein junger Mann
nicht unter 15 Jahren, für Reinigen u. Weisfläche von Fahrrad-Reparaturen gesucht.
S. Witzemann,
Mühlburg, Rheinstraße 34 b.

Carl Pfefferle
Erbprinzenstr. 23
Telephon 1415
empfehlen

Hirschbunz im Auschn. 80
Hirschragout im Auschn. 60
Rehragout per Pfd. 1.—
Rehragout per Pfd. 60
Wilde Kaninchen per Pfd. 1.20 bis 1.40

Prinz Luitpold - Automat

Neue Bahnhof-, Klauprecht- und Kurvenstrasse-Ecke.

Ab Samstag, den 4. April 1914, nachmittags, geöffnet.

Erstklassig eingerichtet. Hochachtungsvoll. Angenehmer Aufenthalt für jedermann.

Neuer Besitzer **August Müller** früher „Sonne“ Reichenbach. **Direktion Max Erhardt** früher „Kaiser-Automat“.

No. 8

Die bei alle...
Bei Titel...
Stadtb...
nicht höher...
fragt, wie es...
jember und...
braun. — E...
Bei Titl...
und Stadtb...
Stadtb...
Wellen an, d...
wert alles G...
Schaden erw...
reichlicher G...
linaus noch...
den Wünschen...
zu nahe an...
zu Titl...
um Herobieg...
Hinterbemit...
Stadtb...
Wißt bald w...
tritt ebenfall...
and sei drin...
lage nicht ber...
möglich, die...
nrentabel. ...
gang von...
ein Betrag